



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

Fünfftes Capittel. Wie ein guter Schüler sich gegen seine Eltern und  
anderen Hausgenossen verhalten solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Ad Gal. 2. Du mußt dein Heiß mit einer  
grohmütigen Beständigkeit bewaff-  
nen durch welche du dich nimmermehr  
von einzigen Zusprechen und Ge-  
walt der bösen Gesellen bewegen  
lassest. Verachte der gleichen Freunds-  
chaft und Urtheil/ eingedenck der  
Wort des H. Pauli. Wann ich  
der Menschen gefiele / wär ich  
kein Diener Christi Jesu.

Dem Schutz Engel sieht dich/  
merck auf dich/und zehlt so wohl al-  
le deine Schritt / als die Gesellen/  
mit denen du umgehst. Trachte viel  
mehr ihm/ als den Lotters Zuben  
zu gefallen / sonst wird er dich  
nach der Schärffe streffen/und end-  
lich sich deiner gar nit mehr anneh-  
men.

**E**in guter Schüler sol alle Ge-  
meinschaft auch der frömmi-  
sten Weiber sieden.

Es ist ein seltsame/doch schier un-  
umbstoßliche Lehr/ daß die Jugend  
selbsten der Weiber denen Männern  
gefährlich sey. Nichts desto weniger  
ist es wahr/daß/ gleich wie ein guter  
Wein/balder als ein anderer trun-  
cken macht/also ein gutes Weib bis-  
weilen mehr als ein böses schade/  
weilen man nit behutsam genug ist/

in Sammlung der Augen/in dem Ho-  
den / und in Vermeidung etlicher  
kleinen / abwohlen nach unschuldis-  
gen Freyheiten/welche in der War-  
heit das Heiß erweichen / und die  
Eimbildung verüeren.

Das beste Holz giebt einbüßiges  
Feur / welches viel hitziger brennet  
als ein anders.

Die stürnemste Ursach/ warum  
hierinn ein größere Gefahr sey ist  
das langweiligere und störrere Ge-  
spräch/ bey dem man sich keine Ge-  
fahr enttrauet/ Daher geschicht  
was der H. Augustinus sagt: Es  
sey unmöglich mit Feur umgehen  
seyh/und sich nicht verbröhen. Di-  
ses hat man gesehen in dem trauri-  
gen Fall/des H. Einsiedlers Jacobi  
welcher nachdem er den bösen Geiß/  
aus dem Leib einer besessenen Jung-  
frau außgetrieben/ und sie auf An-  
halten der Eltern in seiner Einsiedle-  
rey bey sich etliche Tag hat wohnen  
lassen. Sie geschwächt und sein Laßer  
zu verbergen/gar umb das Leben ge-  
bracht hat. doch gabe ihm der barm-  
herzige Gott die Gnad/dag er über  
dise Sünd viel Jahr / sehr strenge  
Buß gethan  
hat.

#### Sünfftes Capitel.

**W**ie ein guter Schüler/sich gegen seinen Eltern und  
andern Hausgenossen verhalten solle.

**E**r reflect nit/daß ein jun-  
ger Schüler eingezogen u.  
ehrerbietig drey oder vier  
Stund in der Schul gegen

seinem Lehr Meyster sey/er muß auch  
die übrige Zeit zu Haus heillich zu-  
bringen/so ermahne ihn dann/ daß  
er seiner schulden Pflicht genug  
thun

thue/ damit er seinem Gott und  
Heren niemahlen missfalle.

**Die Kinder seind den Eltern  
vier Stuck schuldig.**

Ich finde/ daß die Kinder den El-  
tern schuldig seind die Liebe/ die Ehr-  
den Gehorsam und Hülf zu leisten.

Und erstlich was solte ein Sohn  
oder Tochter lieben/ wann sie nit  
Vatter und Mutter lieben? sie sind  
ihnen schuldig ihre Augen/ mit de-  
nen sie sehen/ den Mund/ vermittelst  
dessen sie ernehret werden/ die Oh-  
ren/ durch welche sie gute Lehren em-  
pfangen/ ihren Leib/ welcher die Be-  
hausung der Seel ist/ ohne welchen  
sie Gott niemahlen erschaffen hat-  
te/ so seind sie dann alles/ was sie  
besitzen/ ihren Eltern schuldig.

Sage mir vertraulich her/ wann  
dir die Augen ausgestochen wären/  
und ich dir dieselbige wiederum mit  
dem Zeichen des H. Creuz frisch und  
gesund zustellte/ würdest du mich  
nit lieben/ und wann du dieses nicht  
thätest/ würdest du nicht verdienen/  
daß man dieselbige das andremahl  
ausstehe? wann dein Zungen dir  
aus dem Mund gefallen wäre/ und  
ein Wund/ Arkt/ so viel Kunst und  
Glück hätte/ daß er selbige wieder-  
rumb an das gebührende Orth an-  
hielte/ würdest du ihn nit lieben?  
Wann dein Herz solte in zwey Theil  
zerpringen/ und du deswegen schon  
die Seel auf der Zungen hättest/  
dein größter Feind aber zulieffe/ dir  
ein Arhney in den Mund gebe/ wel-

R. P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

che dein Herz wiederum ergängte/  
dich aus der Gefahr des Todes er-  
rettete/ und die vorige Gesundheit  
dir zustellte/ würdest ja einen solchen  
nit nur mit halben/ sondern aus  
ganzem Herzen/ daß er dich geheis-  
set/ lieben und umfange? Ach! was  
ist dein Aug/ dein Zung/ dein  
Herz/ wann du diese mit der ganzen  
Brust/ mit allem Eingeweid/ und  
mit allen andern Gliedern verglei-  
chest? Warumb solst du dann nit  
auch tausend Herz/ und tausend Le-  
ben/ wann du so viel hättest/ aus  
lauterer reinerer Liebe angetrieben/  
denjenigen geben/ von denen du sie  
empfangen hast?

Zu dem anderen/ seind die Kinder  
verbunden zu der Ehrentreuekeit  
gegen den Eltern/ und selbige ihnen  
zu beweisen/ so wohl mit Worten  
als in der That. Wir wollen dessen  
etliche Stuck hersehen.

1. Setze dich niemalen hitzig wi-  
der sie/ habest du auch ein Ulsady  
was du für eine wehest. Pomponi-  
us Atticus bekräftigte bey dem Ab-  
leiben seiner Mutter mit einem  
Eidschwur/ daß ihr gankes Leben-  
lang/ sie nit einen oder mit den ge-  
ringsten Zanck gehabt hätten.

2. Sage niemahlen auch nit das  
geringste Wörtlein/ welches deine  
Eltern betrüben könne. Plato leh-  
ret/ daß sie ein Bild Gottes seyen.

3. Hüte dich sorgfältigist/ daß du  
niemahlen von ihnen mit einjaem  
Menschen/ seye er wer er wolle/ übel  
redest. Wann dir etwas in ihnen

CCC mis

miffällt/ sterbe es bey dir ab/ und komme nimmermehr für das Geschweh deiner Leffen.

4. Laß dir nit verschmahen den Unwillen und Verdruß deiner schon bedachten Eltern/ ja wann sie dich auch gar zu rauch züchtigen/ so übertrage diesen Schmercken mit Gedult/ und führe zu Gemüth/ daß wann sie dir schon einen Finger oder Arm abschneiden/ ein Aug aus dem Kopff reißen/ ein Ohr abgehauen hätten / du ihnen dennoch noch den andern Arm/ Hand/ Aug/ Ohren/ samt dem ganzen übrigen Leib/ schuldig wärest.

Tabellie. 1.  
3. 4. 6.

5. Bemühe dich deiner Eltern Ehr zu beschützen/ auch so gar du: ch dein selbst eigne Erinnerung. Leo der andere Constantinopolitanische Kayser/ hat diese Jugend auf verwunderliche Weis geübet / er hatte das Reich von Leone dem ersten seines Vatters Brüdern empfangen / er aber gehet hin/ nimmt die Kayserliche Kron und Scepter/ legt selbige seinem Vatter unter die Fuß und erhebt ihn zu diser Würde.

Zu dem dritten/ ist eine aus den nothwendigsten und vornehmsten Pflichten eines Kinds der Gehorsam/ vermittelst dessen ein Kind mit tieffer Demuth alle Befehl aufnimmt/ eysfertig und mit Freud denen nachkommt. Und daher hat unser Heyland gewollt/ daß sein Gehorsam deutlich in heiliger Schrift verzeichnet wurde/ damit diser ein wahrer Abriß des Gehorsams anderer Kinder seyn solle. Er gehor-

samte in allen Sachen sein Lebenlang dem H. Joseph/ seinem Vatter und der Jungfrauen Maria seiner Mutter/ ja er wollte an einem Creuz durch einen ganz schmachlichen Tod aus Gehorsam/ welchen er seinem himlischen Vater leistete/ sterben/ indem er sich wie ein Lammlein auf die Schlachthand hat führen lassen / und sich wider die / so ihm umb das Leben bringen wollten/ im geringsten nicht gewehret hat.

Viertens die Kinder seind ihren Eltern schuldig bezuspringen. Dieses lehret uns auch so gar das unvernünftige Vieh. Von den Stöcken sagt man/ daß sie ihre nimmermehr eraltete und Krafftlose Eltern auf ihre Flügel nehmen/ und also ihnen an statt der Flügel seind. Ein Kind welches alles das Seinige von den Eltern empfangen hat/ ist schuldig/ auch auf alle Weis denselben zu helfen. Es muß ihnen an statt der Hand / an statt der Fuß und aller Glieder seyn/ es muß selbige erheben/ selbige haben/ und legen/ und in allen Nothen bezuspringen/ wird ihnen doch niemahl so viel erweisen können/ als es von ihnen empfangen hat.

§. 2.  
Was Brüder und Schwester einander schuldig.

Sowohl die Natur/ als auch die Gnad stärken / den Brüdern und Schwestern viel vor/ weßwegen sie sich untereinander lieben sollen.

Die

Die erste wird von den Eltern hergenommen/ welche ein absonderliche Freud empfinden/ wann sie ihre Kinder freundlich miteinander aussprechen sehen/ durch solche einträchtige und handreichende Lieb wird so wohl der Nutzen des ganzen Hauf/ als ihr Seel Seeligkeit befördert. Das Heiß der Eltern ist wie der Mittel-Puncten des Kreises/ in welchem alle gezogen Strich zusammen fallen/ und um so viel mehrere vereinigt werden/ je näher sie mit einander durch das Geblüt verbunden sind/ ja dieses einträchtige Band verursacht/ daß sie viel tiefer in ihren Ursprung einwachsen/ je mehreres Wohlgefallen sie empfinden/ daß einer dem andern näher und näher angewachsen seye.

Die andre Ursach/ so dich verbittend/ solle deine Brüder und Schwester zu lieben/ wird aus dir selbst hergezogen. Seind sie reich/ wohlbedacht/ und tugendsam/ so erfreue dich ab ihrem Glück/ als ab deinem eigenen; dann da hast du auch deinen Theil darbey/ du kanst aus ihrem Brunnen schöpfen/ als viel dir abgehret und vonnöthen ist.

Die dritte Ursach/ daß du sie liebest/ ist der Nutzen deiner eignen Kindern. Dein Leben ist unablässlich ungewiß/ es kan seyn das es heute/ oder in wenig Wochen von dir weicht; wann nun Gott dich solte durch einen unversehnen Tod/ durch welchen du alle deine Sachen unrichtig hinterlassest/ abfordern/ wer wird diese aus einander klauten/ als eben

diejenige/ welche um dieselbige mehr Wissenschaft haben/ und von der Natur bezugspringen verpflichtet seind? Wann es jederman bekant ist/ daß du mit brüderlich gehauffet hast/ wer wird alsdann wollen angesehen seyn/ daß er dein guter Freund sey/ und folgendes durch diese Liebe deinen Bef. eundten und Mitbürgern bestehen wollt/ daß er durch sein Geschwäg/ durch sein Red ein Ursach deines Zweytracht/ mit deinem Bluts-Freunden gewesen seye?

Die vierte und letzte Ursach dieses brüderlichen Liebes ist die Beförderung deiner Ehr/ und deiner Güter. Ihre Strahlen erstrecken sich bis auf dich/ erleuchten dich/ und einmahnen dich scheinbarer. Ihre Reichtummen verbergen dein Armuth/ und ihr Jugend verdeckt deine Mängel/ ja wird auch verhindern/ daß du nit darentwegen gestrafft wirst. Eschylus war in Gefahr von den Athenern versteiniget zu werden/ seiner Gottlosigkeit wegen/ alsdenn tratte he für Almyntas sein jüngerer Bruder/ der seine Heldenthaten in dem Krieg erwiesen/ und herrliche Sieg erobere hatte/ und eben in solchem Gefecht Hand-los ware worden. Erhebt in die Höhe/ und weiset jedermännlichen seinen stumpffen Arm. Diese That Almyntas gienge den Richtern dergestalt zu Herzen/ daß sie in Ansehung dieses Heldens/ seinem Bruder Eschylus das Leben geschenckt haben.